

Welschbillig

lebenswert



Heimatsfreunde Welschbillig

Erlebnisse im Winter 1944-45 in unserem Keller

Teil 2, von Peter Grewenig (1881- 1963)

Das Original in Sütterlinschrift kann im Internet unter www.heimatsfreunde-welschbillig eingesehen werden.

Der zweite schlimmste Tag der selben Art war Neujahrstag 1945 wo nun Helfens Haus getroffen wurde und Karl mit allen in der Küche auf dem Boden lagen und alle Splitter und Türen und Fenster über sie flogen es war so verheerend. Nun mußten wir auch Karl mit Frau und Suß (Susanne Hubert) unterbringen bis Karl nach sehr vieler Arbeit das Haus wieder etwas wohnlich die Vorderzimmer in Stand gesetzt hatte. Das schöne Schieferdach hat er so mit Not noch ausbessern können und die Hinterseite mit Brettern zugeschlagen weil es an allen Baumaterialien fehlte. Unter Artilleriebeschuß und Bomben hat er auf dem Dach gesessen es ausbesserte und zu machte. So waren nun die Rohre der Artillerie auch 2 mal jedesmal über ein Tag lang auf unser Haus gerichtet so daß man es kaum wagen konnte auf den Klo zu gehen und froh war wenn das Vieh gefüttert war. Im Keller fühlten wir uns etwas sicher aber die große Angst das obere Stock kommt gefallen war Tag und Nacht unsere Sorge. Es schlugen ein in Pettich ihrem Garten, hinter Schank in alle Gärten wo fast alle Bäume beschädigt waren. Dann in den Weg bei unserem Maschinenschuppen wo dieser erheblich kaputt war. Dann eine Granate mitten in die Bienen und eine in die Pappel dann in den Garten. Nun in die Vorderfront von Marbach, ganz herabgeworfen und eine gleich vorm Hause so daß alle Dächer kaputt waren und in 24 Fenstern fast alle Scheiben kaputt waren. Ich hatte mir noch Glas besorgt so daß ich fast alle Fenster wieder ausbesserte noch ein Teil mit Sperrholz und in der Werkstätte, Waschküche und Stall die unteren Scheiben mit Drahtglas.

So gab es jetzt jeden Tag neue Gerüchte daß die Amerikaner einrückten in Luxemburg. Die Männer an der Spitze von denen die aus Frankreich bis Welschbillig gelaufen kamen dann ganz geringe Truppenteile oft nur 10-20 Mann einer Einheit ohne Führung ohne Verpflegung die wie junge Herrgotten in Frankreich herumschwelgten und als es plötzlich brenzlich wurde hauten diese ab. Die USA rückte ständig nach nur in Luxemburg hauptsächlich Echternach dauerte es wochenlang bis es weiterging auch in Gegend um Aachen waren noch schlimme Kämpfe auch in Gegend Echternach setzten die Deutschen noch heftig Gegenwehr. Als dies sich wieder gesammelt und Nachschub besorgt war, aber es war vergebens die so ausgerüstete Macht dieser nichts im Wege was diese halten kann. Kein Panzergraben keine Panzersperre ist diesen den geringsten Aufenthalt. Ich glaube daß die deutsche Wehrmacht sich diesen Feind zu gering, man meint fast als Kinder vorgestellt haben, daß wenn diese an einen 2,80 Meter tiefen u. 3,50 Meter breiten Graben oder an eine Panzersperre kämen sich sagen würden: O Weh jetzt müssen wir umkehren es geht nicht mehr durch hier wir müssen zurück nach Amerika. Aber nein, lachend fuhren diese durch, oft ein schweres Gefährt was den Graben etwas zugestoßen hat von den Seiten und dann glatt durchfahren. Den ganzen Herbst über mussten alle Männer von 14-60

Jahren Graben machen, es ist wichtiger wie alle anderen Arbeiten sagten unsere Beamten und Parteimänner es wurden alle Hitlerjungen der Mosel vom Gau Koblenz, Zell und Cochem hergerufen welche uns die Felder kaputt machten, viele für wahrscheinlich immer nicht mehr brauchbar. Diese Jugend von Adolf waren so frech, stellten alles an, haben Hühner, Kaninchen und Fleisch gestohlen. Arbeiten ohne Führung da diese durch (? Wort nicht entziffert) nicht mehr genug Zeit hatten die Aufsicht zu führen.

Ein ganzes Kommando Polizisten war hier mit leichten Flagggeschützen eingesetzt um diese Bengel vor Fliegern zu schützen.

(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)

Wir wünschen ein frohes Osterfest

gez. W. Hubert, Vors.